

Campus Wien West – Waldorf- und MontessorischülerInnen bereiten sich gemeinsam auf das International Baccalaureate vor. Ein Evaluationsbericht

Jürgen Peters und Dirk Randoll

*Institut für Erziehungswissenschaft und empirische Bildungs- und Sozialforschung,
Alanus Hochschule Alfter / Deutschland*

ZUSAMMENFASSUNG. Der Campus Wien-West bietet für Waldorf- und Montessorischüler eine zweijährige Vorbereitungsplattform für das International Baccalaureate (IB). Seit 2013 haben inzwischen zwei Jahrgänge den Campus erfolgreich abgeschlossen. Für die Schüler stellt die Fülle des Lernstoffs die größte Belastung dar, die durch die sehr positiv bewertete Unterstützung der Lehrkräfte recht gut aufgefangen wird. Trotzdem wünschen sich die Schüler eine größere Fächervielfalt. Durch die IB-spezifischen Fächer wie Visual Art, Theory of knowledge und den Creativly Activity Service fällt es den Schülern dagegen leichter, eigenen Interessen in den Unterricht zu integrieren. Die unterschiedlichen schulischen Voraussetzungen wirken sich zwar nicht störend auf die Vorbereitung aus, aber sowohl Waldorf- als auch Montessorischüler sehen darin auch keinen Vorteil. Auch aus organisatorischen Gründen laufen beide Kurse zunächst parallel und sollen zukünftig in einzelnen Fächern zusammenwachsen.

Schlüsselbegriffe: Waldorfschule, Montessorischule, International Baccalaureate, Reformpädagogik, Matura, Hochschulzugang, Creativly Activity Service, Visual Arts, Theory of Knowledge, Extended Essay, Lehrer-Schüler Verhältnis

ABSTRACT. The Campus Vienna West offers a platform for Waldorf and Montessori students to absolve the International Baccalaureate (IB). Since 2016 two groups of students passed the examinations with success. The most burdening factor from the viewpoint of students was the amount of subject matter. Teacher support was extremely helpful for students, nevertheless students claimed that more subject offered would be more convenient. IB specific subjects as Visual Art, Theory of knowledge and Creativly Activity Service were rated positively, because student could learn with more personal interest. The different backgrounds from two major progressive educational movements indeed did not increase the work climate. Two groups are taught separately at present and will join in future for special subjects.

Keywords: Waldorf School, Montessori School, International Baccalaureate, progressive educational movement, Matura, University admission, Creativly Activity Service, Visual Arts, Theory of Knowledge, Extended Essay, teacher student relationship

1. Einleitung

Der Campus Wien West bietet seit 2013 eine von Waldorf- und Montessori-PädagogInnen gemeinsam gestaltete Schulplattform für 16- bis 19-jährige SchülerInnen an, die im Zeitraum von zwei Jahren auf die internationale Hochschulreife, dem „International Baccalaureate Diploma Programme“ (IBDP), vorbereitet werden. Das „IB“ ist ein international anerkanntes Äquivalent zum deutschen Abitur und zur österreichischen Matura. Montessori- und Waldorfschüler¹ innerhalb einer Institution zu einem höheren Schulabschluss zu führen, ist in dieser Konstellation eine Pionierarbeit. Der Campus Wien West wird gemeinsam von der Freien Waldorfschule Wien West und dem Montessori Campus Wien verantwortet und besitzt einen eigenen Standort an der Linzer Straße in Wien.²

Die Schüler haben für die beiden Vorbereitungsjahre drei Fächer im sog. „High Level“ zu wählen. Hinzu kommen drei Fächer im sogenannten „Low Level“ sowie die Fächer „Visual Arts“ und „TOK“ (Theory of Knowledge, Erkenntnistheorie). Die Naturwissenschaften sind am Campus Wien West derzeit durch das Fach Biologie vertreten. Zusätzlich gibt es den „CAS“ (Creativity Activity Service), innerhalb deren die Schüler im Laufe von zwei Jahren 150 Stunden in einer Institution in den Bereichen Kunst, Sport oder sozialer Dienst leisten müssen. Ferner schreibt jeder Schüler einen „Extended Essay“, eine selbständig zu bearbeitende Hausarbeit über ein frei gewähltes Thema. Jeder Schüler erhält dafür einen individuellen Betreuer. Neben dem zu bewältigenden Lernstoff in den insgesamt sechs Prüfungsfächern („High Level“ und „Low Level“) bieten gerade die zusätzlichen Fächer wie „TOK“ und „CAS“ die Möglichkeit, auch reformpädagogische Elemente in den Schulalltag zu integrieren.

Die Fächer „Visual Arts“ und „Maths“ werden in englischer Sprache unterrichtet, ebenso muss das Lerntagebuch zum CAS Projekt von den Schülern auf Englisch verfasst werden. Die Prüfungen werden nach Abschluss der Vorbereitungszeit zentral von der in Genf ansässigen „International Baccalaureate (IB)-Stiftung“ durchgeführt und sind weltweit als Hochschulzugangsberechtigung anerkannt.

Die erste gemeinsame IB-Klasse startete im Schuljahr 2013/14 mit 17 Schülern, wobei die überwiegende Mehrzahl aus der Waldorfschule Wien West kamen. Im darauf folgenden Jahr rückte eine weitere Klasse nach. Sie setzte sich hauptsächlich aus Montessori-Schülern zusammen. Die ersten beiden Jahrgänge haben bei den IB-Prüfungen am Campus Wien West insgesamt sehr gut abgeschnitten.

Im Schuljahr 2015/16 bestanden die beiden Vorbereitungsklassen IB-1 und IB-2 aus jeweils zwei Parallelklassen, von denen sich die eine aus Montessori-Schülern und die andere aus Waldorfschülern zusammensetzte. Dies ist zum einen auf die gestiegene Klassengröße zurückzuführen, die 14 bis 17 Schüler nicht überschreiten soll, um eine individuelle Begleitung der Schüler zu gewährleisten. Zum Anderen hat sich im Verlauf der Pionierphase gezeigt, dass der ursprüngliche Anspruch, beide Gruppen in allen Fächern gemeinsam zu unterrichten, aufgrund der unterschiedlichen Vorkenntnisse der Schüler aus den beiden Schulformen zunächst als eine zu große Herausforderung dargestellt hat. Das Kollegium des Campus Wien West entschied sich deshalb für eine schrittweise Annäherung. Im Schuljahr 2016/17 bezog sich der gemeinsame Unterricht von Montessori- und Waldorfschülern zunächst auf die Fächer Mathematik und Kunst.

2. Vorgehensweise der wissenschaftlichen Begleitung³

Gemeinsam mit dem Leitungsteam des Campus Wien West wurden 2013 die folgenden Evaluationsziele vereinbart:

1. Hier und in den folgenden Erwähnungen sind bei Nennung der männlichen Form die Schülerinnen resp. Lehrerinnen immer mit gemeint.

2. Weitere Informationen sind der Homepage des Campus zu entnehmen: www.campus-wien-west.at

3. Der Campus Wien West wurde von 2013 bis 2016 von der Alanus Hochschule wissenschaftlich begleitet. Die Finanzierung des Projekts erfolgte aus Mitteln der Software AG Stiftung in Darmstadt.

1. Welche reformpädagogischen Elemente sind mit der IB-Struktur realisierbar?
2. Welche Ausstrahlung hat das Projekt Campus Wien West auf die darauf zugehenden Klassen in der Waldorf- und der Montessori-Schule? Mit welchen Erwartungen kommen die Schüler zum Campus Wien West?
3. Welche Belastungen/Erleichterungen bringt das Projekt für die Lehrer mit sich?
4. Wie wird der Projektverlauf aus Sicht der Montessori- und der Waldorflehrer erlebt?
Insbesondere: Wie passt das Extended Essay⁴ und das CAS zum allgemeinen Lernprogramm?
5. Wie ist die Elternsicht auf das IB-Projekt? Welche Erwartungen haben sie?
6. Wie gelingt die Organisation und Führung des Campus Wien West im Hinblick auf die Tatsache, dass hier zwei verschiedene Schulkulturen aufeinandertreffen?

Die dreijährige Prozessevaluation basierte auf

- schriftlichen und mündlichen Befragungen der Schüler
- Rückblicks-Gesprächen mit dem durch Kollegen erweiterten Leitungsteam
- einer schriftlichen Befragung der Lehrkräfte
- einer Elternbefragung mittels eines Online Fragebogens.

Die Evaluationsschritte verliefen im zeitlichen Ablauf wie folgt:

a) Herbst 2013:

- Gruppeninterview mit dem erweiterten Vorstand zur Vorbereitung eines Fragebogens für das Kollegium

b) Frühjahr 2014:

- Befragung der Lehrkräfte mittels Fragebogen
- Gruppeninterview mit der IB-1 Klasse (17 Schüler, vorwiegend Waldorfschüler)

c) Frühjahr 2015:

- Befragung der Schülerinnen und Schüler durch einen Fragebogen (IB-2, Waldorf)
- Gruppeninterview mit der zweiten IB-1 Klasse (14 Schüler, vorwiegend Montessori-Schüler)

d) Frühjahr 2016:

- Schriftliche Befragung der beiden aktuellen IB-Jahrgänge
- Schriftliche Befragung der Eltern
- Abschlussgespräch und Diskussion mit dem erweiterten Vorstand

Die ausgefüllten Fragebögen wurden kodiert und mittels SPSS ausgewertet. Die Gruppendiskussionen wurden vollständig transkribiert und anschließend inhaltsanalytisch kategorisiert. Die Ergebnisse sind an den Vorstand des Campus Wien West übermittelt worden, damit sie zeitnah als Entscheidungsgrundlage für die weitere Entwicklung vor Ort zur Verfügung stehen und in die Konzeptualisierung des jeweils nächsten Erhebungsschrittes einfließen konnten.

⁴ Eine selbstständige Forschungsarbeit, bei der die Lernenden ein Problem aus ihrem persönlichen Interessensgebiet wählen, mit Unterstützung eines Supervisors zu diesem Thema forschen und einen 4.000-Worte-Essay darüber schreiben.

Die folgenden, den Schülern, Lehrkräften und Eltern zugeordneten Kapitel sind so gestaltet, dass zunächst eine kurze Prozessbeschreibung über den Verlauf der drei Jahre erfolgt, in denen der Campus Wien West wissenschaftlich begleitet wurde. Daran schließen sich die Darstellung der Befunde aus der Abschlussevaluation an.

3. Die Perspektive der Schüler

Die Gruppendiskussionen mit den beiden ersten IB-Jahrgängen ergaben unterschiedliche Ergebnistendenzen. Dies steht einerseits im Zusammenhang damit, dass der erste Jahrgang deutlich stärker durch die Pioniersituation geprägt war als die folgenden. Andererseits bestand der erste Jahrgang vorwiegend aus Waldorfschülern (und zwei Schülern aus Regelschulen), wohingegen sich der zweite Jahrgang überwiegend aus Montessorischülern zusammensetzte, was unterschiedliche Vorerfahrungen der Schüler mit sich brachte.

So hatte der Übergang in den Campus Wien West für die überwiegende Mehrzahl der Waldorfschüler des ersten Jahrgangs eine Art „Kulturschock“ zur Folge. Die Fülle des Lernstoffs sowie die über den ganzen Tag hin aufzubringende Konzentration stellten für die Waldorfschüler Anforderungen dar, denen sie sich anfangs nicht gewachsen fühlten. Nach einem positiven Beginn geriet der größte Teil der Gruppe daher in ein „kollektives Tief“. Den Schülerinnen und Schülern wurde zunehmend bewusst, dass eine reine Bilanz zwischen individuellem Einsatz und Abschlussnote kein ausreichendes Motiv darstellt, um die zweijährige Vorbereitungsphase erfolgreich zu bewältigen. Vielmehr machten sie die Erfahrung, wie wichtig es ist, durch ein vollständiges Commitment Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Die damit einhergehenden Veränderungen im Lernverhalten der Schüler zeigten sich darin, dass das Lernen im zunehmenden Maße aus Eigeninteresse und aus eigener Motivation heraus erfolgte. Diese Entwicklung hatte zwei wesentliche Vorbedingungen, die am Campus Wien West von Anfang an auch erfüllt waren: Die erste betrifft die Möglichkeit, innerhalb des IB-Lehrplans Raum für persönliche Interessen zu finden – hierzu wurden von den Schülern in der Gruppendiskussion insbesondere das Fach TOK⁵ und die CAS-Aktivitäten ins Feld geführt. Die zweite Bedingung stellt die Unterstützung von Seiten der Lehrkräfte und auch der Eltern dar, die von dem ersten Jahrgang auch besonders intensiv erlebt wurde.

Innerhalb der Schülergruppe des zweiten IB-Jahrgangs gab es beim Übergang in das erste IB-Jahr hingegen keinen „Kultur- oder Lernschock“. Zwar hat die Stoffmenge an Quantität zugenommen. Doch von den Lernformen und von den Grundlagen fühlten sich die Schüler gut vorbereitet. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass diese Schülergruppe vor ihrer IB-Zeit auf der Montessori-Schule eine spezielle Vorbereitung durchlaufen hatte. Die Schüler des zweiten Jahrgangs haben sich andererseits für eine größere Fächervielfalt ausgesprochen, um ihre persönlichen Interessen stärker in die Vorbereitungszeit mit einfließen zu lassen. Weiterhin bestand der deutliche Wunsch nach mehr Vorabinformationen über die Prüfungen – ein Aspekt, der später leichter umgesetzt werden konnte, nachdem für die Lehrkräfte des Campus Wien West im Sommer 2015 die ersten IB-Prüfungsergebnisse vorlagen. Einige Schüler äußerten zusätzlich den Wunsch, mehr IB-erfahrene Lehrer im Kollegium zu haben.

Gleichermaßen positiv erlebten beide Jahrgänge die Unterstützung durch die Lehrer. Nach Aussagen der Schüler haben die Pädagogen ihnen die „Angst vor den Prüfungen genommen“ und ihnen genügend Vorinformationen und Vorübungen zur Verfügung gestellt. Auf die Frage, welche Eigenschaften Schüler mitbringen müssten, um das IB am Campus Wien West erfolgreich abzuschließen, werden in erster Linie die Aspekte „Durchhaltevermögen,“ und „Selbstdisziplin“ genannt. Auch organisatorische Fähigkeiten wie „ein verbessertes Zeitmanagement“ wurden mehrfach genannt.

Der zweite und dritte Jahrgang wurde mittels Fragebogen befragt. Die erste IB-Klasse, die überwiegend aus Waldorfschülern bestand, hatte die IB-Prüfungen zu diesem Zeitpunkt bereits erfolgreich bestanden. Dafür war eine neue Gruppe in das erste IB-Jahr nachgewachsen, die vorwiegend aus Montessorischülern bestand. Von insgesamt 40 Schülern in den beiden IB-Jahrgängen haben 37 den vorgegebenen Fragebogen ausgefüllt, und zwar 24 (von 27) aus der IB-I Klasse und 13 (alle) aus der IB-II. Die meisten Schüler haben

5. Theory of Knowledge

zuvor eine Waldorf- oder Montessorischule besucht, wobei vier Montessori-Schüler und zwei Waldorfschüler angaben, zeitweise auch die öffentliche Regelschule oder eine andere Schule besucht zu haben. Die genaue Zusammensetzung der Schülerschaft nach vorherigen Schulerfahrungen ist in Tabelle 1 dargestellt.

Schulform	An der Umfrage beteiligt	gesamt
Waldorfschule	16	17
Montessori Schule	18	20
öffentliche Regelschule	2	2
Sonstige	1	1
Gesamt	37	40

Tabelle 1: Schulische Vorerfahrungen der Schüler am Campus Wien West im dritten Projektjahr

Hierzu ist zu ergänzen, dass die Waldorf- und Montessori-Schüler in der Stufe IB-1 getrennt unterrichtet wurden. Der Übergang in die IB-1 erfolgt aus der Waldorfschule nach Abschluss Klasse 11, wohingegen die Montessori-Schüler nach der 10. Klasse in die IB-1 kamen. Dies hängt mit den späteren Abschlussprüfungen an Waldorfschulen zusammen. Konkret findet der an öffentlichen Schulen übliche mittlere Schulabschluss am Ende der 10. Jahrgangsstufe in den Waldorfschulen erst am Ende der 11. Klasse statt. Die IB-1 Waldorf-Klasse stellt demnach eine reguläre 12. Klasse dar, wohingegen sich die IB-1 Montessori-Klasse aus Schülern zusammensetzt, die ein Jahr jünger sind.

In dem Fragebogen wurden die Schüler nach folgenden Themen befragt:

- Persönliche Entwicklung
- Erfahrungen mit der Schul- und Lernkultur
- Erfahrungen mit einzelnen Fächern und mit der Organisation des Schulbetriebs

Die Angaben wurden nach Jahrgängen und nach schulischen Vorerfahrungen differenziert. Ferner wurden den Schülern vier offene Fragen vorgegeben, deren Ergebnisse am Ende tabellarisch wiedergegeben sind.

Die persönliche Entwicklung während der IB-Zeit schätzen die meisten Schüler insgesamt positiv ein (siehe Abbildung 1). Den folgenden Grafiken liegt – sofern nicht anders angegeben – jeweils eine 4-stufigen Likert-Skala zugrunde, von „trifft voll zu“ über „trifft eher zu“ und „trifft eher nicht zu“ bis hin zu „trifft gar nicht zu“.

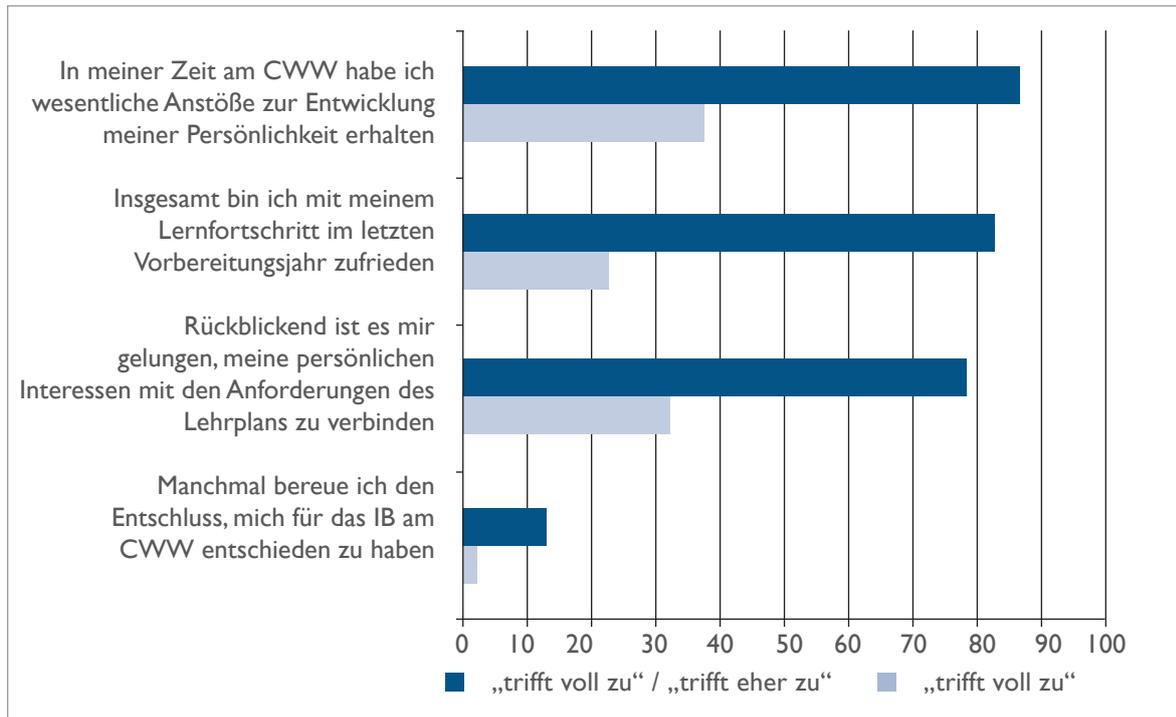


Abbildung 1: Persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler (in Prozent)

Aus Abbildung 1 geht hervor, dass der überwiegende Teil der Schüler mit der eigenen Entwicklung mehr oder weniger zufrieden ist. Nur ein Schüler hat es bereut, sich für den Campus Wien West entschieden zu haben, ohne dafür einen Grund anzugeben.

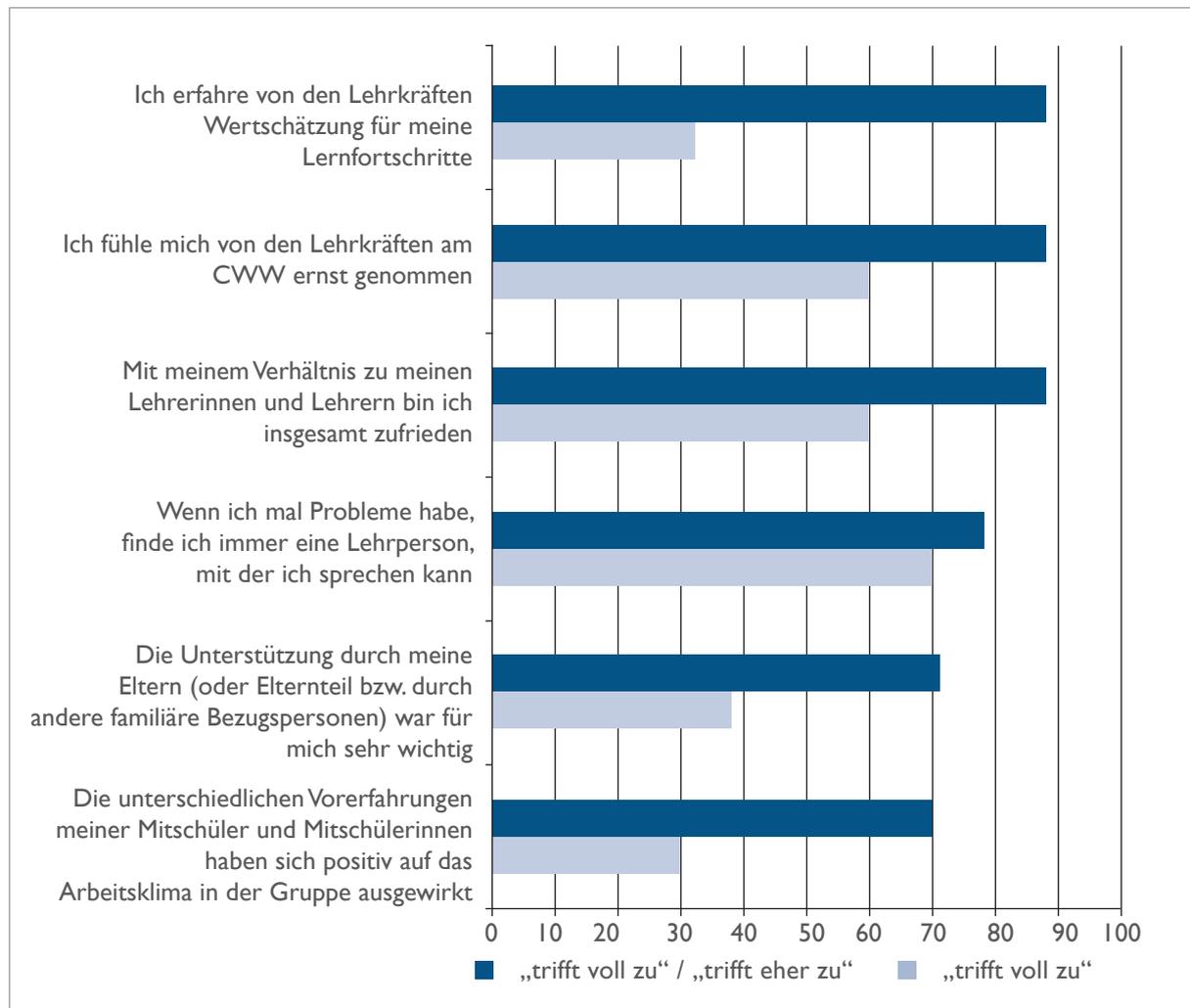


Abbildung 2: Schul- und Lernkultur am Campus Wien West aus Sicht der Schüler (Zustimmung in Prozent)

Die in Abbildung 2 dargestellten Befunde weisen auf die hohe Bedeutung der Beziehung zu den Lehrern im Prozess der Vorbereitung auf das IB hin. Das heißt, dass die Lehrkräfte am Campus Wien West die größte Ressource für die Schüler darstellen. Dies geht auch aus der Beantwortung der offenen Fragen hervor. Für 70% war es zudem mehr oder weniger wichtig, auch Unterstützung durch die eigenen Eltern zu erfahren bzw. erfahren zu haben. Gleichmaßen geben 70 Prozent der Schüler zum Ausdruck, in der Heterogenität der Lerngruppe einen Vorteil in Bezug auf das Arbeitsklima zu sehen.

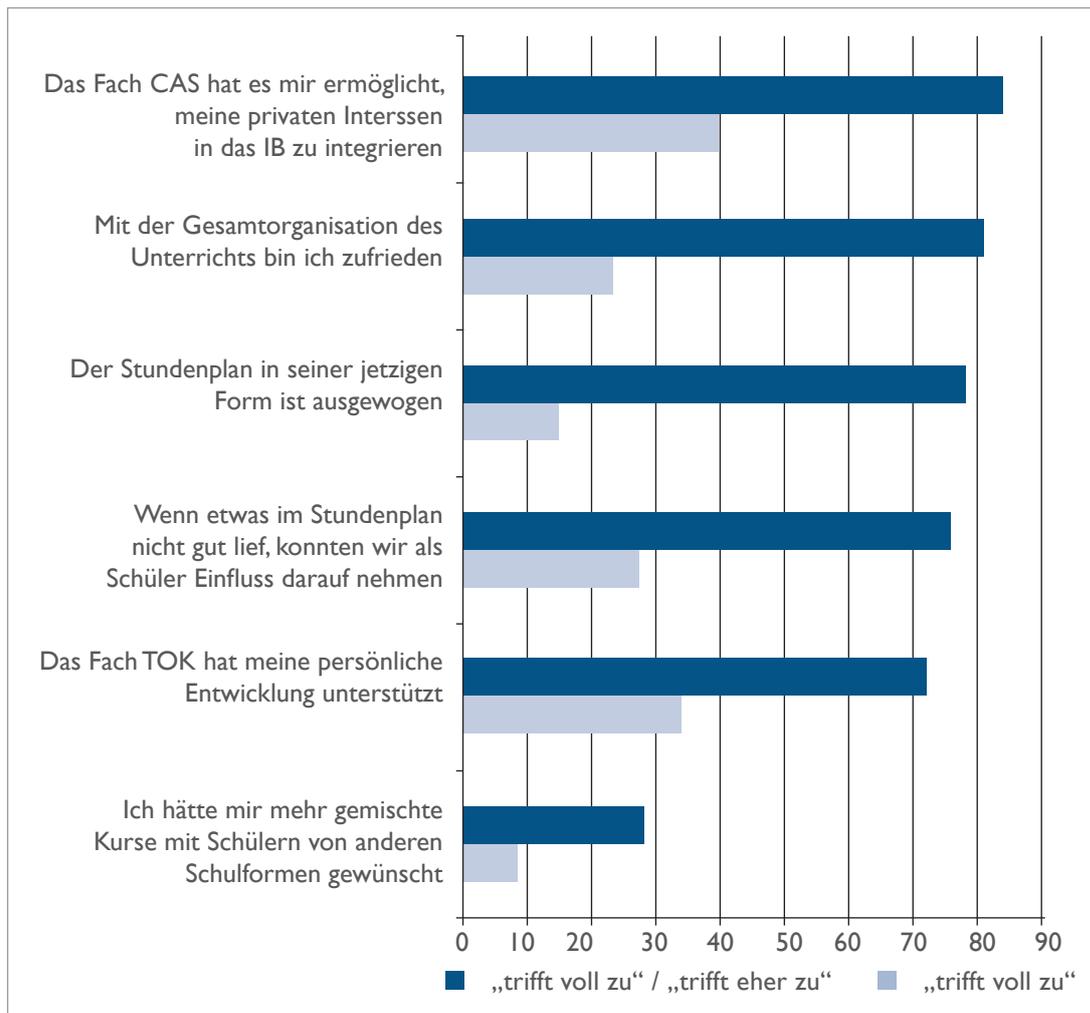


Abbildung 3: Fächer und Schulkultur (Angaben in Prozent)

Die Antworten zu diesem Fragebogenkomplex lassen erkennen, dass die Schüler sowohl mit der Gesamtorganisation des Unterrichts als auch mit dem Stundenplan mehr oder weniger zufrieden sind. Zudem konnten die Schüler nach eigenen Angaben in den Fächern CAS⁶ und TOK persönliche Interessen einbringen und bearbeiten. Im Fach TOK fühlen sich über 70% der Lernenden in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert. Letztlich geht aus Abbildung 3 hervor, dass die Schüler offensichtlich keinen großen Wert darauf legen, in gemischten Gruppen mit Schülern aus unterschiedlichen Schulformen zusammen zu lernen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der überwiegende Teil der befragten Schüler mit der eigenen Entwicklung am Campus Wien West zufrieden ist, wobei ca. 90% angeben, in Ihrer Zeit am Campus Wien West Anstöße für ihre persönliche Entwicklung erhalten zu haben. Die Fächer „Theory of Knowledge“ und „Creativity Activity Service“, haben ebenfalls dazu beigetragen, persönliche Interessen der Schüler in den Unterrichtsalltag zu integrieren. Rund 70% resp. 80% der Schüler betrachteten diese beiden Fächer persönlich als bereichernden Gewinn.

Eine gleichermaßen hohe Zufriedenheit ergibt sich in der Einschätzung der Schüler im Hinblick auf ihre

6. Creativity, Action and Service (CAS) sowie Theory of Knowledge (TOK) - Erkenntnistheorie

Erfahrungen mit den Lernbegleitern: Nahezu 100% sind mit dem Verhältnis zu ihren Lehrern zufrieden und bringen zum Ausdruck, dass sie sich von ihnen ernstgenommen und unterstützt fühlen. Auch die Ansprechbarkeit der Unterrichtenden in der persönlichen Atmosphäre des Campus Wien West ist für die Schüler sehr wichtig.

Ca. 70% geben an, die unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schüler für das Arbeitsklima als hilfreich zu erleben (30% „trifft voll zu“, 40% „trifft eher zu“). Etwa ein Drittel der Schüler sieht dies demnach anders. Der Wunsch, mehr Kurse anzubieten, an dem Waldorf- und Montessori-Schüler gemeinsam unterrichtet werden, wurde von den Schülern kaum zum Ausdruck gebracht. In dieser Hinsicht sind allerdings Tendenzen für ein Zusammenwachsen beider Schülergruppen zu beobachten, was durch den räumlich überschaubaren Campus mit seiner persönlichen Atmosphäre begünstigt wird.

Auch mit der Schulorganisation sind die Schüler insgesamt zufrieden (Stundenplan, Einflussnahme, Organisation). Demgegenüber wünschen sich viele eine größere Fächervielfalt, insbesondere in den Fächern Physik und Fremdsprachen.

4. Sichtweisen und Einschätzungen des Kollegiums

Die Befragung der Lehrer nach dem ersten Projektjahr zeigt, dass deren berufsbezogene Belastung verglichen mit Lehrkräften an öffentlichen Schulen und an Waldorfschulen in Deutschland gering ist, was vermutlich durch die kleinen Klassen und die persönliche Atmosphäre am Campus Wien West begünstigt wird. 2014 wurde als Hauptbelastungsfaktor das Unterrichten an mehreren Standorten und die damit verbundene Vielzahl an Konferenzen genannt – wobei der Umstand des Unterrichtens an mehreren Standorten am Campus Wien West strukturbedingt ist.

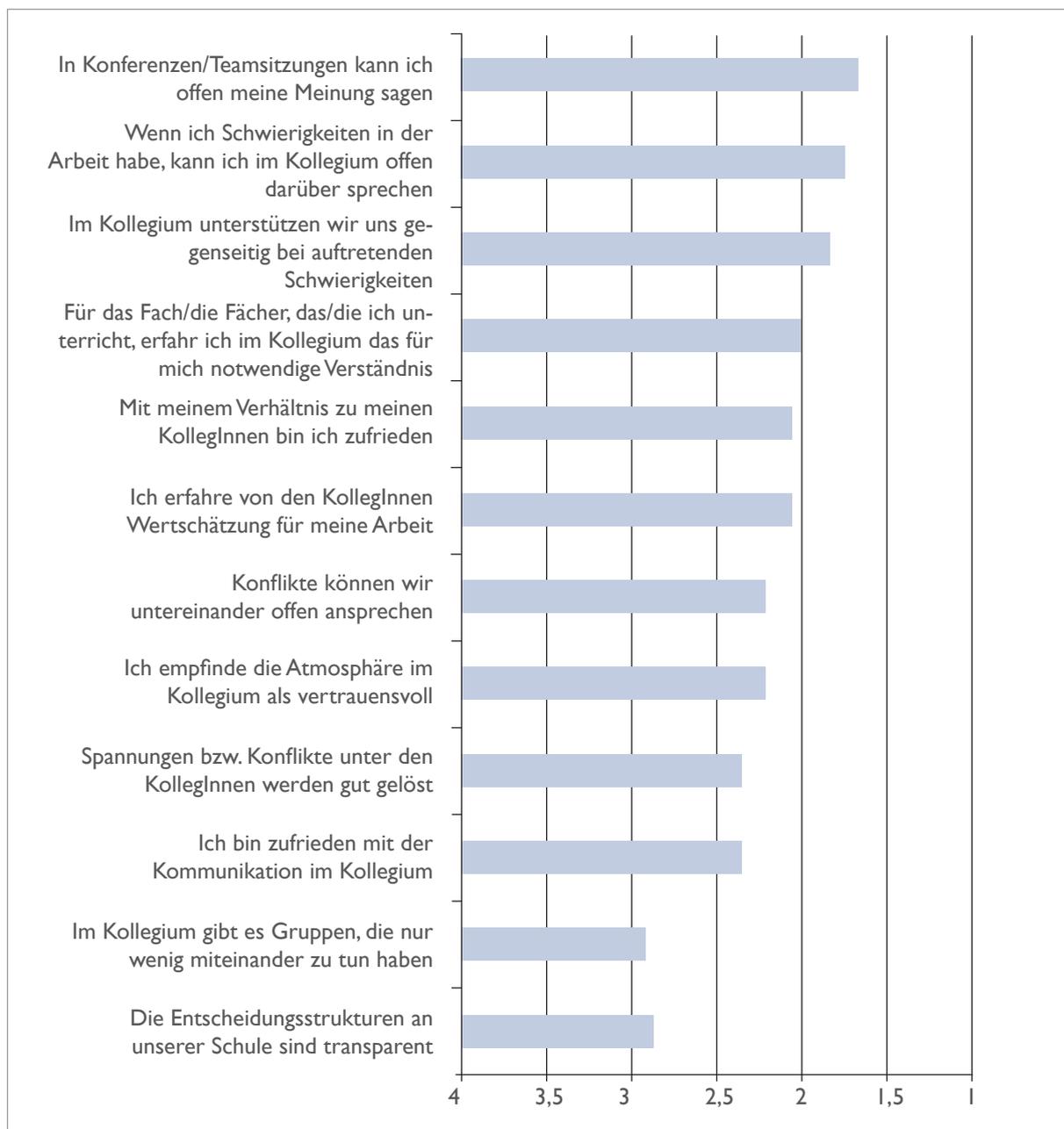
Das Aufeinandertreffen der beiden Schulkulturen war während der Anfangsphase sowohl für die Lehrkräfte aus der Montessorischule als auch für diejenigen aus der Waldorfschule eine persönliche Herausforderung. Die Trennung der Unterrichtsgruppen in einen Montessori- und einen Waldorfzweig hat in dieser Hinsicht zunächst eine deutliche Entlastung ergeben. Diese wird jedoch nicht als Endpunkt, sondern als Ausgangspunkt für ein organisches Zusammenwachsen gesehen.

Der Fragebogen für die Lehrkräfte am Campus Wien West bezieht sich auf folgende Themenbereiche:

- Wie wird die Lehrerbelastung durch das Unterrichten an zwei Standorten erlebt? Gibt es weitere Belastungsmomente? Auf welche Ressourcen können die Pädagogen zurückgreifen?
- Was hat sich aus Lehrersicht am Lernverhalten der Schüler im Laufe der Zeit verändert? Welche besonderen Bedingungen braucht es am CWW, um die Schüler in ihren Lernprozessen aktiv zu unterstützen?
- Welche Lernerfahrungen haben die Lehrer im ersten Jahr des IB gemacht (auch auf dem Hintergrund ihrer sonstigen pädagogischen Verpflichtungen)?
- Welche Erfahrungen haben die Lehrer mit der kollegialen Zusammenarbeit am CWW gemacht (insbesondere auf dem Hintergrund, dass die Dozenten nur zeitweise vor Ort sind)?
- Wie werden die organisatorischen Abläufe, die Räumlichkeiten, die Stundenpläne erlebt? Was ist unterstützend? Was sollte verändert, was beibehalten werden? Welche weiteren Anregungen gibt es?

Die Fragebogenerhebung im Lehrerkollegium des Campus Wien West fand nach dem ersten Projektjahr statt. Deshalb spiegeln die in den folgenden Grafiken dargestellten Befunde vor allem die Erfahrungen aus der Pionierphase wider. Die erste IB-Klasse wurde im Schuljahr 2013/14 von 8 Montessori- und Waldorflehrern

unterrichtet. Der Fragebogen wurde von allen Pädagogen ausgefüllt. Wegen der kleinen Stichprobe beziehen sich die Werte in den Grafiken auf die Mittelwerte.



4.1 Das CWW aus der Perspektive der Lehrkräfte

Abbildung 4: Schulkultur (Mittelwerte einer Skala von 4 = „trifft gar nicht zu“ bis 1 = „trifft voll zu“)

Wie aus Abbildung 4 hervorgeht, werden die Offenheit und die gegenseitige Unterstützung im Kollegium als Qualitäten im beruflichen Alltag besonders geschätzt. Auch mit dem Verhältnis zu den Kollegen sind die Lehrkräfte eher zufrieden. Das gleiche gilt für die erfahrene Wertschätzung und die vertrauensvolle Atmosphäre im Kollegium. Die Fragen zur Art der Konfliktlösung und zur Kommunikation im Kollegium lassen die Tendenz zur Mitte erkennen. Eher kritisch beurteilen die Lehrer während der Pionierphase die Transparenz der Entscheidungsstrukturen: 6 von 8 Lehrkräften waren zu Beginn des Projektes der Auffassung, dass Transparenz nicht oder eher nicht gegeben war.

Die Antworten zu den offenen Fragen zu diesem Themenbereich lassen sich zwei Hauptkategorien zuordnen. Die meisten Äußerungen beziehen sich auf die Zusammenführung von Montessori- und Waldorfschulkultur. Hier begegnen sich Elemente des hierarchiefreien Leitungsparadigmas an Waldorfschulen mit einer stärker strukturorientierten Führungspraxis an Montessori-Schulen, was für die Pädagogen in der Anfangsphase offensichtlich eine Herausforderung dargestellt hat. Die Bereitschaft zur gegenseitigen Akzeptanz für die jeweils anderen schulkulturellen Hintergründe war jedoch von Anfang an gegeben.

Der zweite Themenbereich betrifft die Zusammenarbeit mit den Schülern selbst. Deren Einbindung in Entscheidungsprozesse hat sich nach Meinung der Pädagogen günstig auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis ausgewirkt. Dadurch wurde aber auch die Offenheit und Dynamik der Pionierphase weiter verstärkt. Offensichtlich haben intensive Gespräche mit den Schülern stattgefunden, sowohl in Bezug auf den organisatorischen Rahmen als auch auf die persönliche Situation Einzelner. Diese „Findungsprozesse“ am Campus Wien West – zwischen individueller Zugewandtheit und der Suche nach einer gemeinsamen Gesamtstruktur – wurden von einzelnen Lehrkräften teilweise als widersprüchlich erlebt. Deshalb halten



es die meisten Lehrern auch für erforderlich, die Gestaltungsaufgaben auf verschiedenen Ebenen weiter zu bearbeiten und zu entwickeln.

In Abbildung 5 sind die Antworten zum Lehrer-Schüler-Verhältnis zusammenfassend dargestellt.

Abbildung 5: Lehrer-Schüler-Verhältnis (Mittelwerte einer Skala von 4 = „trifft gar nicht zu“ bis 1 = „trifft voll zu“)

Wie aus Abbildung 5 ersichtlich ist, erfahren die meisten Lehrkräfte am Campus Wien West Wertschätzung für ihre Arbeit durch die Schüler. Nur für eine Lehrkraft trifft dies ehr nicht zu. Nach Einschätzung der Pädagogen lassen sich die Rahmenbedingungen für die Realisierung des IB auch gut mit den Zielen der Waldorfpädagogik vereinbaren. Ebenso gut lassen sich nach Ansicht der Lehrer auch die persönlichen pädagogischen Ziele mit den Anforderungen des IB vereinbaren. Deutliche Zustimmung erfährt zudem die Aussage, dass die Anforderungen des IB bei den meisten Schülern eine positive Entwicklung angestoßen haben – dies bestätigt sich auch in der Gruppendiskussion. Dafür, dass Verabredungen von Seiten der Schüler zuverlässig eingehalten werden, gab es weder eine eindeutige Zustimmung noch eine eindeutige Ablehnung. Auch halten die Lehrkräfte eine Überforderung der Schüler eher nicht für gegeben. In der Tendenz ablehnend wird zudem die Aussage beurteilt, dass die Zusammenführung der Schüler aus verschiedenen Schulen ihr Lernverhalten positiv beeinflusst habe.

Aus den Antworten der Lehrer zur offenen Frage auf die Lernkultur am Campus Wien West geht hervor, dass die Lernhaltungen der Schüler zu Beginn des Schuljahres den Leistungsanforderungen des IB nicht entsprochen haben. Aus diesem Grunde haben die meisten Lehrer ihr Arbeitsverhalten an das Anforderungsniveau angepasst. Diese Befunde decken sich auch mit den Äußerungen der Schüler in den Gruppendiskussionen.

Die Lehrer am Campus Wien West sehen sich nach eigenen Angaben - auch in der Pionierphase des ersten Jahres - nicht übermäßig belastet. Allerdings geben drei Lehrkräfte an, dass sie durch ihren Beruf „stark“ belastet seien, drei weitere stufen sich als „etwas“ belastet ein und nur zwei fühlen sich beruflich „gar nicht“ belastet. Für einen statistischen Vergleich mit repräsentativen Erhebungen⁷ ist die Stichprobengröße von 8 Lehrern zu klein. Dennoch kann festgehalten werden, dass die Selbsteinschätzungen der Lehrkräfte am Campus Wien West zumindest keine auffälligen Abweichungen gegenüber den Befunden zur Resilienz bei Waldorflehrern aufweisen. Auch bei den Mitgliedern des Leitungsteams lassen sich in dieser Hinsicht keine Besonderheiten gegenüber Lehrern an anderen Schulformen ausmachen.

Dennoch ist die berufsbedingte Belastung der Pädagogen am Campus Wien West nicht zu unterschätzen. In der Regel setzt sich die berufliche Gesamtbelastung für Lehrkräfte aus verschiedenen Faktoren zusammen, die einzeln betrachtet mitunter nicht bedeutsam sind, sich in der Summe dann dennoch auf die Gesamtbelastungssituation der Pädagogen auswirken. Die wichtigsten Belastungsfaktoren für die Lehrkräfte am Campus Wien West sind in der folgenden Abbildung dargestellt:

7. Zum Vergleich: In der Waldorflehrerstudie von Dirk Randoll („Ich bin Waldorflehrer“, VS-Verlag, 2013) geben 41,7% der befragten Lehrer in Deutschland an, dass sie stark belastet seien, 40,0% wählten die Kategorie „etwas“, belastet.

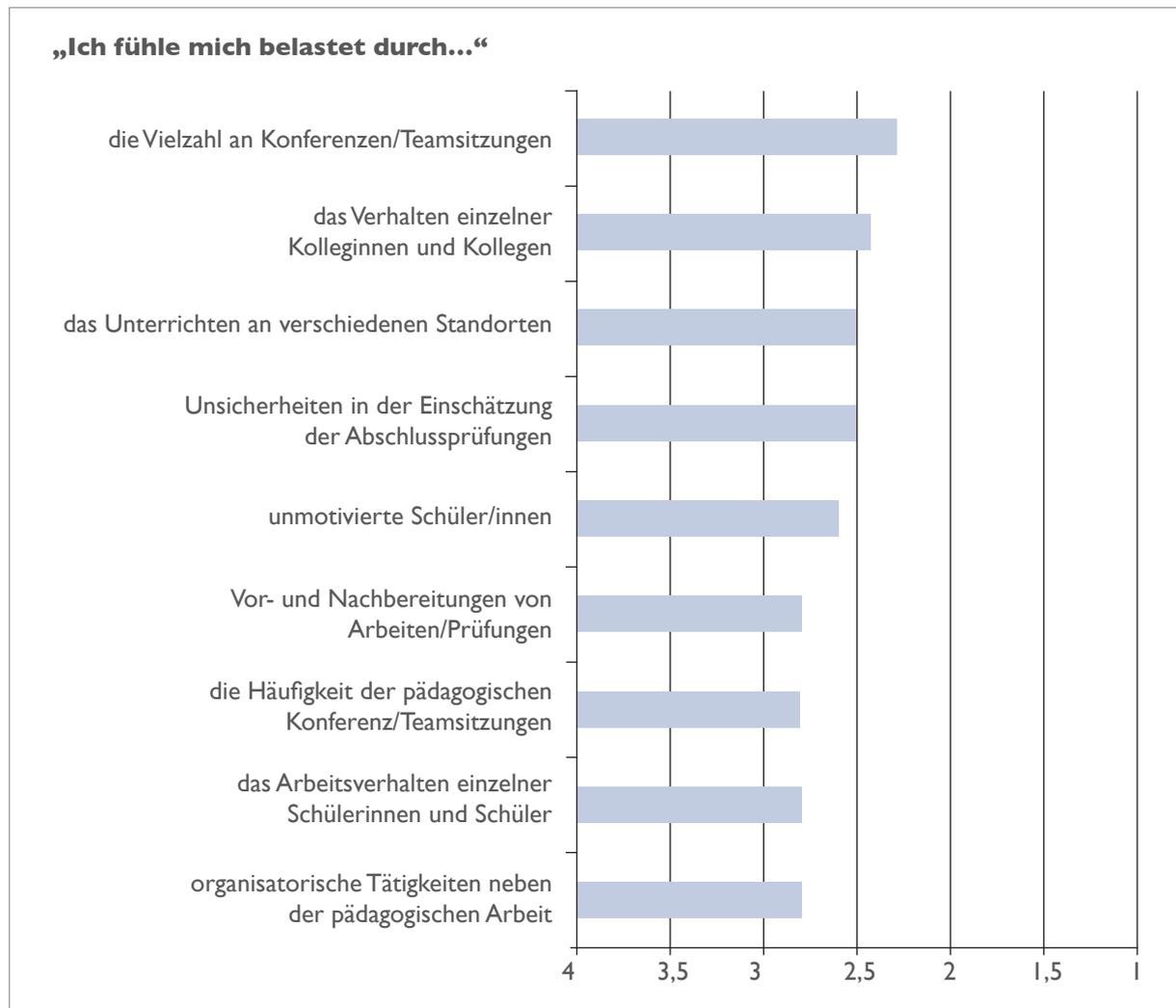


Abbildung 6: Belastungsfaktoren für Lehrkräfte des Campus Wien West in der Pionierphase
(Mittelwerte einer Skala von 4 = „gar nicht“ bis 1 = „sehr stark“)

Wie aus Abbildung 6 hervorgeht, liegen die Mittelwerte zu den Fragen nach der persönlichen Belastung nur bei zwei von neun Items unter dem Durchschnittswert von 2,5 – und zwar bezogen auf die Items „Vielzahl der Konferenzen“ und „Verhalten einzelner Kollegen“. Die Mittelwerte zu den Items „Unterricht an verschiedenen Standorten“ und „Unsicherheiten in Bezug auf die Abschlussprüfungen“ liegen genau im Mittel zwischen Zustimmung und Ablehnung. Vermutlich ist ein erheblicher Teil der darin zum Ausdruck kommenden Belastung auch der Pioniersituation geschuldet. Alle weiteren im Fragebogen genannten Belastungsfaktoren bewegen sich in der Tendenz um den Skalenwert „trifft eher nicht zu“.

Eine an die Lehrer gerichtete offene Frage bezieht sich auf deren persönliche Ressourcen. Hier werden einerseits mehrfach das positive Feedback der Schüler sowie deren Fortschritten beim Lernen genannt. Auch der Austausch und die gute Zusammenarbeit im Kollegium werden als wichtige persönliche Ressourcen erwähnt. Als weitere unterstützende Elemente geben die Lehrkräfte die persönlichen intrinsischen Motive sowie die allgemein gute Atmosphäre am Campus Wien West an.

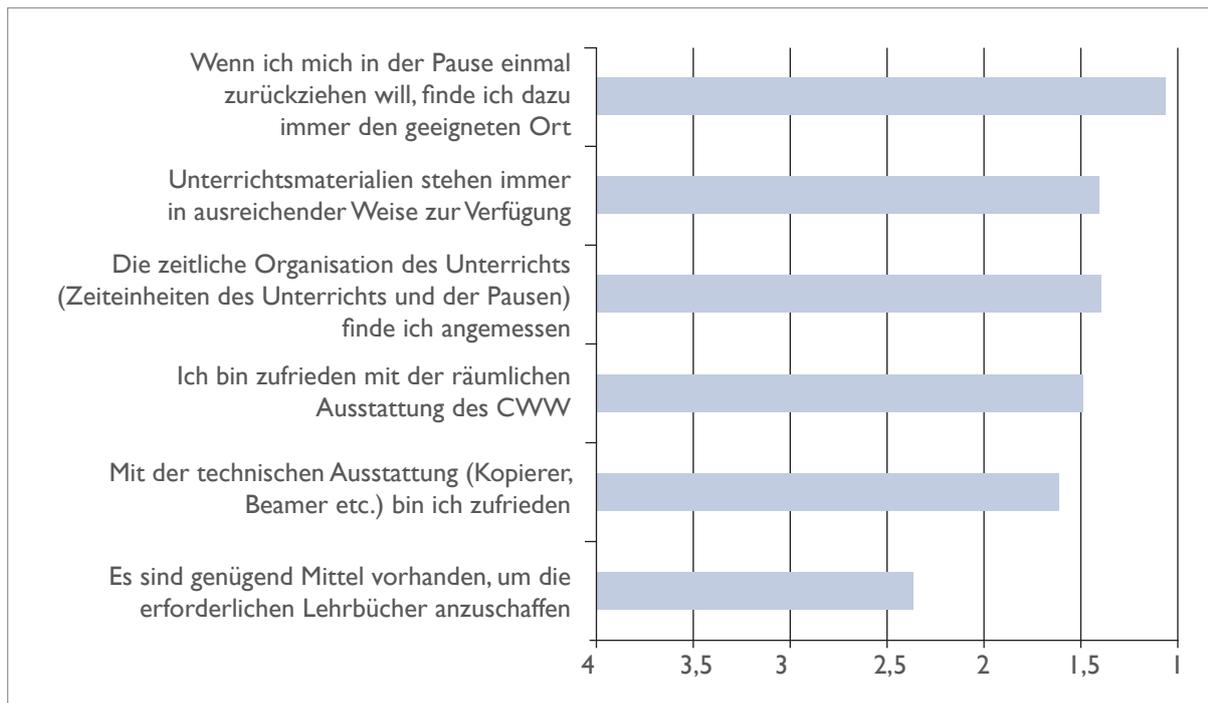


Abbildung 7: Organisatorische Rahmenbedingungen

(Mittelwerte einer Skala von 4 = „trifft gar nicht zu“ bis 1 = „trifft voll zu“)

Die organisatorischen Rahmenbedingungen werden von den am Campus Wien West unterrichteten Lehrern ausnahmslos positiv bewertet. Einzig die vorhandenen Finanzmittel zur Anschaffung von Lehrbüchern werden nur zum Teil als ausreichend wahrgenommen. Ansonsten besteht große Zufriedenheit im Hinblick auf die organisatorischen Rahmenbedingungen bzw. der Ausstattung.

4.2 Einschätzungen der Lehrkräfte nach Abschluss des dritten Projektjahres

Aus dem Gruppengespräch mit den Lehrern nach Abschluss des dritten Projektjahres geht hervor, dass sich das Betriebsklima am Campus Wien West in Richtung zu mehr Offenheit und Kommunikationsbereitschaft entwickelt hat. Rückblickend traten zwar durch das Zusammentreffen der beiden Schulkulturen in der Anfangsphase einige Herausforderungen für die Pädagogen auf, was sich durch die Anpassung an einige IB-Richtlinien noch verschärft hat. Dies betrifft vor allem die Frage nach der Art der Gestaltung von Entscheidungsprozessen. Wie bereits erwähnt, liegt an Waldorfschulen in dieser Hinsicht vorwiegend ein basisdemokratisches Verständnis vor, wohingegen in den meisten Montessori-Schulen vorstands- und/oder direktorial geführte hierarchische Strukturen vorzufinden sind. Vor allem die Offenheit und die Bereitschaft, Probleme im beruflichen Alltag anzusprechen sowie die vertrauensvolle Atmosphäre im Kollegium haben im Laufe der drei Schuljahrs dazu geführt, dass deutliche Verbesserungen in der organisatorischen Gestaltung des Schulalltags erreicht werden konnten.

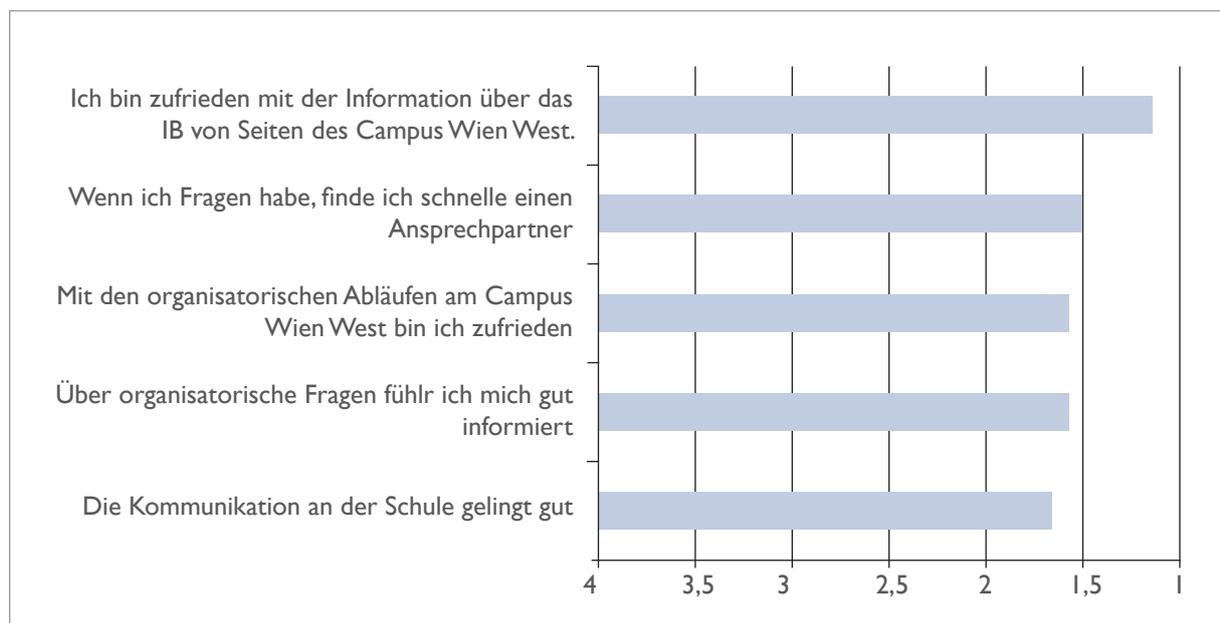
Die paritätische Besetzung des Leitungsteams und die Bereitschaft zu einem gegenseitigen Austausch lassen die meisten Lehrer mit Zuversicht auf die weiteren Gestaltungsaufgaben blicken. Auch die Perspektive, durch die Integration verschiedener Schulkulturen einen attraktiven und einzigartigen Lernort zu schaffen – was nach Ansicht der Schüler in wichtigen Schritten auch gelungen ist –, wirkt sich positiv auf die Motivation der Lehrer aus, dort weiter arbeiten zu wollen.

Was die Lehrkräfte am Campus Wien West neben dem eigenen Unterrichten zurzeit am meisten beschäftigt, sind demnach Fragen zur Kultur der Schulführung und zur Koordination in der täglichen Arbeit. Über die Ausstattung am Campus Wien West herrscht im Gesamtkollegium hingegen größte Zufriedenheit - trotz der allgemeinen Knappheit der Mittel.

Das Lehrer-Schüler-Verhältnis wird letztlich auch aus Sicht der Pädagogen positiv bewertet. Die Freude an den Lernfortschritten der Schüler ist für sie dabei eine der wirksamsten Ressource. Allerdings ist die Verbindlichkeit bei Absprachen schülerseitig noch verbesserungsfähig. Die Tatsache, dass einzelne Schüler aus unterschiedlichen Schulkulturen den Campus Wien West besuchen, hat sich aus der Perspektive der Lehrkräfte zunächst eher ungünstig auf das Lernverhalten in der IB-Klasse ausgewirkt. Unterschiedliche Lernvoraussetzungen der Schüler konnten im Laufe des ersten IB-Jahres in der Regel jedoch ausgeglichen werden, ohne dass daraus eine Überforderung für die Lehrkräfte eingetreten ist.

5. Der Campus Wien West aus der Perspektive der Eltern

Die Elternbefragung fand gegen Ende des dritten Projektjahres statt. Von 40 angeschriebenen Eltern gaben 10 den Fragebogen ausgefüllt zurück. Damit ist die Rücklaufquote von 25% eher gering. Diejenigen Eltern, denen es wichtig war, ihre Einschätzungen abzugeben, sind insgesamt mit den Lernfortschritten ihrer Kinder und der Begleitung durch die Lehrkräfte zufrieden. Dies betrifft vor allem die Informationskultur am Campus Wien West sowie die Leistungsanforderungen, die dort an die Schüler gestellt werden. Während der Zeit am Campus Wien West haben die Eltern bei ihren Kindern sowohl eine Verbesserung des Lernverhaltens als auch eine positive Entwicklung in verschiedenen Bereichen ihrer Persönlichkeit wahrgenommen, wie z.B. die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und ein gestärktes Selbstwertgefühl. Insgesamt sind die Eltern mit den schulischen Fortschritten ihrer Kinder zufrieden. Dies trifft auch auf die Begleitung durch die

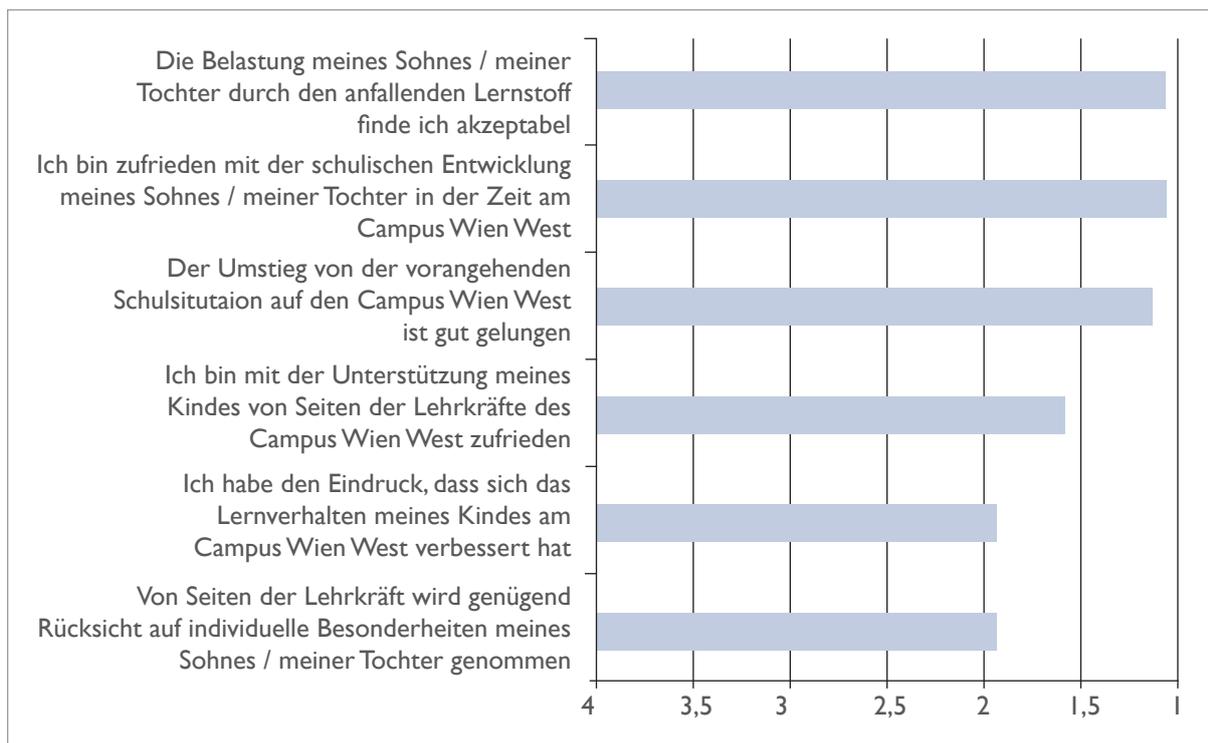


Lehrkräfte, die Organisation und die didaktische Qualität des Unterrichts zu.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

Abbildung 8: Die Arbeit am Campus Wien West aus der Perspektive der Eltern
(Mittelwerte einer Skala von 4 = „trifft gar nicht zu“ bis 1 = „trifft voll zu“)

Aus Abbildung 8 geht hervor, dass diejenigen Eltern, die sich an der Befragung beteiligt haben, dem



Campus Wien West eine sehr gute Organisations- und Kommunikationskultur attestieren. Aus den Gruppengesprächen mit Vertretern des Kollegiums und des Vorstands geht hervor, dass sich dies erst im Laufe der Zeit entwickelt hat.

Abbildung 9: Lernfortschritte der Schüler aus Elternsicht

(Mittelwerte einer Skala von 4 = „trifft gar nicht zu“ bis 1 = „trifft voll zu“)

Auch mit den Lernfortschritten der eigenen Kinder sowie mit der Begleitung durch die Lehrkräfte sind die Eltern in der Tendenz zufrieden. Dies trifft auch auf die Informationskultur am Campus Wien West, als auch auf die Höhe der Belastungen, denen die Schüler im Rahmen der Vorbereitung auf das IB ausgesetzt sind, zu. Mit der allgemeinen schulischen Entwicklung ihrer Kinder sind die Eltern besonders zufrieden, dies bezieht sich zum einen auf die positive Notenentwicklung und die schulischen Leistungsfähigkeit, aber auch auf eine gesteigerte Selbständigkeit ihrer Kinder.

Bei den Antworten zu den offenen Fragen finden sich auch einige kritische Anmerkungen. Diese beziehen sich vor allem darauf, dass nicht alle Schüler in der Lage waren, das selbständige Arbeiten und Lernen zu lernen. Hier hätten einzelne Eltern mehr Unterstützung durch die Lehrer erwartet, vor allem in Bezug auf das Fach „Extended Essay“. Auch der Wunsch nach häufigeren Lehrer-Schüler und Lehrer-Elterngesprächen wurde von einigen Eltern als wichtig erachtet genauso wie eine intensivere Anleitung zum Bücherlernen. Letztlich geht aus den offenen Antworten der Eltern auch hervor, dass sich die Informationskultur am Campus Wien West in den ersten drei Jahren günstig entwickelt habe.

6. Zusammenfassung

Ein zentrales Ergebnis der vorliegenden Evaluation bezieht sich darauf, dass sich die Schüler am Campus Wien West neben ihrem guten Abschneiden bei den ersten IB-Prüfungen von ihren Lehrern wertgeschätzt und hinreichend unterstützt und gefördert fühlen (97,3% Zustimmung). Die meisten Schüler können sich nach eigenen Angaben zudem mit dem Lernort und der dort praktizierten Form des Lernens gut verbinden. Die größte Belastung erfahren die Schüler von Beginn an in der Fülle des zu verarbeitenden Lernstoffs, was

auch die Eltern in vergleichbarer Weise wahrnehmen.

Mit dem Abschluss der Evaluation ging auch die Pionierphase am Campus Wien West weitgehend zu Ende. Die Lehrer haben durch den wiederholten Durchgang durch die IB-Vorbereitungen und – Prüfungen die nötige Sicherheit bei der Einschätzung der Schüler im Hinblick auf deren Lern- bzw. Leistungsmöglichkeiten und -grenzen gewonnen.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Evaluation lassen sich – bezogen auf die Befragungen und Gruppendiskussionen am Ende der dreijährigen Projektbegleitung – aus der Perspektive der Schüler, der Lehrer und der Eltern wie folgt zusammenfassen.

Schüler

- Der überwiegende Teil der Schüler ist mit ihrer eigenen Entwicklung zufrieden. Konkret geben ca. 90% an, durch den Besuch des Campus Wien West Anstöße in ihrer persönlichen Entwicklung erfahren zu haben. In dieser Hinsicht kommt den Fächern TOK und CAS eine wesentliche Bedeutung zu.
- Die am Campus Wien West vorherrschende Lernkultur wird von fast allen Schülern (ca. 100%) positiv wahrgenommen und auch wertgeschätzt: Fast alle Schüler sind mit dem Verhältnis zu ihren Lehrern zufrieden und bringen zudem zum Ausdruck, dass sie sich von ihnen ernstgenommen und unterstützt bzw. gefördert fühlen. Auch die Ansprechbarkeit der Unterrichtenden in der persönlichen Atmosphäre am Campus Wien West stellt für die meisten Schüler eine wichtige persönliche Ressource dar.
- Dass die unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schüler am Campus Wien West für das Arbeitsklima hilfreich war, trifft für ca. 70% der Befragten mehr oder weniger zu (30% volle Zustimmung, und 40% trifft eher zu). Insgesamt schätzen die ehemaligen Waldorfschüler diesen Aspekt positiver ein als die Schüler, die vormals eine Montessorischule besucht haben. Der Wunsch, mehr Kurse gemeinsam mit Schülern aus anderen Schulformen zu besuchen, wird von der überwiegenden Mehrzahl der befragten Schüler verneint.
- Mit der Schulorganisation sind die Schüler insgesamt zufrieden (Stundenplan, Einflussnahme, Organisation).
- Belastungen erleben die Schüler vor allem durch den Druck, die IB-Prüfungen zu bewältigen, sowie durch den Nachholbedarf in einzelnen Fächern (z.B. Biologie, Themenfindung für das Extended Essay). In den offenen Fragen sprechen sich auch einige Schüler dafür aus, etwas mehr Lernstoff bereits in das erste IB-Jahr zu übertragen. Nur wenige Schüler weisen allerdings auch auf organisatorische Schwierigkeiten/Mängel in der Pionierphase hin – ein Kritikpunkt, der im Laufe der Zeit deutlich an Bedeutung verliert.
- Insgesamt wird die Einrichtung und Existenz des Campus Wien West von den meisten Schülern befürwortet und persönlich geschätzt. Gleichmaßen geben die meisten Heranwachsenden zum Ausdruck, dass sich Lehrer stets für die Belange der Schüler einsetzen bzw. eingesetzt haben.

Lehrer:

- Aus dem abschließenden Gespräch mit dem erweiterten Vorstand ging hervor, dass sich im Laufe der Zeit wesentliche inhaltliche Aspekte – v.a. in Bezug auf die Gestaltung des Unterrichts, die Prüfungsvorbereitungen und die schulische Organisation – deutlich verbessert haben. Dies ist vor allem auf die zunehmende Einschätzungssicherheit der Lehrer und dem Erfahrungszuwachs aus den vergangenen Jahren zurückzuführen.
- Bei der Befragung der Pädagogen des CWW in 2014 hatte sich ergeben, dass deren Belastung verglichen mit Lehrkräften an öffentlichen Regelschulen und an Waldorfschulen in Deutschland eher gering war. Dies ist vor allem auf die relativ kleinen Klassen und auf die persönliche Atmosphäre am CWW

zurückzuführen. 2014 wurde das Unterrichten an mehreren Standorten und die damit verbundene Vielzahl an Konferenzen von den Lehrern noch als stärker belastend erlebt – wobei der Umstand des Unterrichts an mehreren Standorten am CWW strukturebedingt mittelfristig kaum zu ändern sein dürfte.

- 2014 wurde das Aufeinandertreffen der beiden Schulkulturen von vielen Pädagogen als „herausfordernd“, wahrgenommen. Die Trennung der Unterrichtenden in einen Montessori- und einen Waldorfbereich brachte in dieser Hinsicht eine deutliche Entlastung/Erleichterung. Zudem war die Bildung von zwei Parallelgruppen inzwischen auch aufgrund der Gruppengröße angezeigt. Aus Sicht des Vorstands kann aus der aktuellen differenzierten Form am CWW eine Kooperation der beiden unterschiedlichen Schulkulturen leichter gelingen als unter einem organisatorischen Zwang. Die Entscheidung, Kunst und Mathematik im nächsten Schuljahr in gemischten Gruppen anzubieten und zu realisieren, ist ein erster Schritt in diese Richtung.

Eltern:

- Die Eltern (nur ein Viertel der Elternschaft hat den Fragebogen beantwortet) sind mit der Informationskultur am Campus Wien West insgesamt zufrieden.
- Die am Campus Wien West an die Schüler gestellten Anforderungen (z.B. hinsichtlich Leistung und soziale Integration), sind aus der Perspektive der Eltern akzeptabel und der Wechsel in die neue Schul- und Lernform wird von ihnen als gelungen wahrgenommen. Nur in einem Fall haben sich Eltern durch die erhöhten Anforderungen an Ihren Sohn/Ihre Tochter selber stark belastet bzw. unter Druck gefühlt.
- Die meisten Eltern haben an ihrem Kind/ihren Kindern während der Zeit des Besuchs des Campus Wien West sowohl eine Verbesserung in ihrem Lernverhalten als auch allgemeine positive Entwicklungen in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen (z.B. Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten und Lernen, Selbstwertgefühl).
- Insgesamt sind die Eltern mit dem schulischen Fortschritt ihrer Kinder zufrieden. Dies trifft im Wesentlichen auch auf die Begleitung durch die Lehrkräfte, die organisatorischen Rahmenbedingungen und auf die didaktische Qualität des Unterrichts zu.

Dem Campus Wien West ist nach der Konsolidierungsphase zu wünschen, dass die pädagogische Vielfalt v.a. unter dem Aspekt einer verstärkten Integration der beiden Schülergruppen bzw. Schulkulturen erhalten bleibt und dass es gelingt, die Lernenden in ihren Lernprozessen in einem Klima gegenseitiger Wertschätzung weiterhin auf einem hohem qualitativen Niveau zu unterstützen und zu fördern.